



#ZusammenFinden

Zukünftige Pastorale Einheiten im Erzbistum Köln

Warum kommt es zur Bildung größerer Pastoraler Einheiten?

Begründung für #ZusammenFinden

Die Bildung größerer Pastoraler Einheiten folgt einer Dynamik, die bereits in den letzten Jahren im Erzbistum Köln durch die Errichtung der Sendungsräume zu beobachten war: Mehrere Seelsorgebereiche werden unter der Leitung eines Pastoralteams zu einer größeren pastoralen Einheit zusammengefasst. Dies geschieht bisher ohne ein einheitliches Konzept, sondern folgt aus der Notwendigkeit, die sich aus Versetzungen von Pfarrern oder deren Eintritt in den Ruhestand ergibt.

Um demgegenüber eine verlässliche und einheitliche Zukunftsplanung zu ermöglichen, wird es einen „*Findungsprozess pastoraler Einheiten*“ geben. Dieser Prozess wird unter Beteiligung aller Seelsorgebereiche und den dort lebenden Gläubigen und Engagierten stattfinden. Ziel ist, dass es zukünftig im Erzbistum Köln 50-60 pastorale Einheiten geben wird. Diese weitreichende Veränderung der heutigen Struktur soll verhindern, dass schon in wenigen Jahren die pastoralen Einheiten wieder vergrößert werden müssen.

Die Größe der pastoralen Einheiten wird sich in den verschiedenen Regionen des Erzbistums unterscheiden: In ländlichen Regionen werden die Einheiten hinsichtlich der Anzahl der Gläubigen kleiner sein als in städtischen Regionen, da hier die Wege kürzer sind und mehr Menschen auf kleinerem Raum zusammenleben. Es gibt verschiedene Kriterien, anhand derer die neuen Einheiten gebildet werden sollen. Sie werden in der *Prozessbeschreibung* dargestellt.

Mit dem Findungsprozess ist noch keine Entscheidung verbunden, welche rechtliche Struktur die jeweiligen Einheiten haben werden. Dies wird zu einem späteren Zeitpunkt geklärt. Erst dann wird der *pastorale Entwicklungsprozess* innerhalb der jeweiligen Einheiten beginnen.

An dieser Stelle geht es ausschließlich um den *Findungsprozess* und die Begründung, warum die pastoralen Einheiten überhaupt größer werden müssen:

1. Kräfte bündeln, bei den Menschen sein, für den Glauben begeistern

Vordringliches Ziel der Vergrößerung der pastoralen Einheiten ist es, gesellschaftliche und rechtliche Entwicklungen aufzugreifen und den augenblicklichen Trend des ‚immer weniger‘ an Katholikinnen und Katholiken, Priestern und Ressourcen zu akzeptieren und zu gestalten. Von 2020 bis 2030 wird die Zahl der Katholikinnen und Katholiken im EBK um ca. 25% und die der



#ZusammenFinden

Gottesdienstmitfeiernden um etwa 70% abnehmen¹. Dieser deutliche Rückgang ist schon jetzt in allen Seelsorgebereichen zu erkennen und wird spürbar bleiben.

Gleichzeitig müssen diesem Rückgang geeignete Maßnahmen entgegengestellt werden, um den Weg in die Zukunft zu sichern und Kräfte für die Entfaltung des Glaubens freizusetzen. Dabei gilt immer: Struktur folgt bestehenden Realitäten. Die anstehende Änderung greift eine bereits seit Jahren prägende Entwicklung auf und bildet die Grundlage dafür, dass zukünftig Kräfte gebündelt werden und Hauptberufliche und Engagierte sich auch weiterhin der Gestaltung des gemeindlichen Lebens widmen können.

Wichtig dabei ist, dass durch die Bildung neuer pastoraler Einheiten nicht die bisherigen Seelsorgebereiche und Gemeinden auf eine noch größere Ebene gezogen werden. Eine pastorale Einheit bildet vielmehr ein großes Dach, das dem vielfältigen Leben des Glaubens und der Sendung vor Ort in den zahlreichen unterschiedlich akzentuierten Gemeinden dienen und die dort engagierten Menschen unterstützen soll. Die Gemeinden als gewachsene gemeinschaftliche Lebensräume des Glaubens und der Sendung zu den Menschen sollen möglichst erhalten bleiben und durch mehr Eigenverantwortung vor Ort noch lebendiger und vielfältiger werden.

2. Teams für die Seelsorge stärken

Ein wichtiges Ziel unserer Bemühungen ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Hauptberuflichen und Engagierten, von Geweihten und Laien, von Frauen und Männern. Um dieses zu fördern, braucht es funktionsfähige und vielfältige Pastoralteams, die aus verschiedenen Professionen bestehen: So sollen zukünftig neben dem leitenden Pfarrer und weiteren Priestern auch ein Diakon, Gemeinde- und Pastoralreferent/-innen, Engagementförder/-innen, Verwaltungsleiter/-innen, Kirchenmusiker/-innen und weitere Hauptberufliche und Engagierte Mitglieder der Pastoralteams sein. Leider wird sich die Anzahl der Pastoralen Dienste bis 2030 fast halbieren (von derzeit gut 1000 auf knapp 600). Ein großer Teil derjenigen, die heute im Pastoralen Dienst aktiv sind, wechselt bis dahin in den Ruhestand. Und die Übrigen sind dann im Durchschnitt bereits 50 Jahre und älter. Der Nachwuchs fehlt. Prognosen gehen davon aus, dass im Schnitt acht junge Menschen jährlich neu in die verschiedenen Berufsgruppen des Pastoralen Dienstes eintreten.

Damit zukünftig überall ausreichend große, multiprofessionelle Pastoralteams eingesetzt werden können, die ein vielfältigeres pastorales Leben unterstützen, müssen die pastoralen Einheiten größer werden. Außerdem kann bei einer geringeren Zahl der pastoralen Einheit auch

¹ Lineare Projektionen der Entwicklungen der vergangenen 10 Jahre.



#ZusammenFinden

gewährleistet werden, dass in allen Einheiten Kirchenmusiker/-innen und Engagementförder/-innen auch über 2030 hinaus angestellt werden können.

Zentral bei diesen Planungen sind auch die Bestrebungen, dass gut ausgebildete und fähige Priester als Pfarrer die pastoralen Einheiten leiten. Auch aufgrund der sinkenden Zahl der Priester, die für solche Leitungsaufgaben als Pfarrer zukünftig zur Verfügung stehen werden, muss die Anzahl der pastoralen Einheiten auf 50-60 verkleinert werden.

3. Synergien nutzen und Grundlagen für zukunftsfähige Strukturen legen

In den letzten Jahren sind gute Erfahrungen mit der Einstellung von Verwaltungsleitungen in allen Seelsorgebereichen gemacht worden. Dies wurde vor allem notwendig, weil die Anforderungen an die Verwaltung der Kirchengemeinden und Kirchengemeindeverbänden stetig anspruchsvoller, zeitaufwendiger und risikoreicher werden. Gleichzeitig nimmt das Engagement in diesem Bereich stetig ab. Daher steigt der Bedarf an professioneller Verwaltung bei gleichzeitig weniger werdenden Ressourcen.

Nach einer Modellrechnung droht der Diözese schon 2025 ein strukturelles Haushaltsdefizit von rund 50 Millionen Euro, fünf Jahre später könnte der jährliche Fehlbetrag schon bei 100 Millionen Euro liegen – Tendenz weiter steigend. Und: Schon heute übersteigen in vielen Kirchengemeinden die Ausgaben bereits die Einnahmen. Im Hinblick auf die Herausforderungen der Zukunft ist es daher unumgänglich, dass die Einheiten größer werden, damit darauf aufbauend schlankere Verwaltungsstrukturen und -abläufe entwickelt werden und die durch diese Synergien freiwerdenden finanziellen Ressourcen primär in der Seelsorge eingesetzt werden können.

Informationen und Kontakt

Bei Rückfragen zu #ZusammenFinden steht Herr Florian Wallot aus der Hauptabteilung Entwicklung Pastorale Einheiten im Erzbischöflichen Generalvikariat gerne zur Verfügung (0221 1642 1458 oder zusammenfinden@erzbistum-koeln.de).